

TURBO TONE AUS TEXAS

Die feinen Tonabnehmer von Jerry Amalfitano aus Keller/Texas gelten in (Gitarristen-) Fachkreisen, obwohl vielleicht nicht ganz so bekannt wie die Werke von Kollegen wie Lindy Fralin oder Jason Lollar, schon längst nicht mehr als nur ein Geheimtipp. Das gilt sowohl für Single-Coil- wie Humbucker-Modelle des geborenen New Yorkers. Man findet diese u. a. in Instrumenten von Charlie Sexton und Telecaster-Monster Red Volkart. Im Gegensatz zu vielen anderen Boutique-Pickup-Herstellern wickelt hier ausschließlich der Meister selbst.

Von Henner Malecha

Erwähnenswert ist auch, dass Jerry Amalfitano das Glendale Pickup Set für die angesagte Telly Hot-Rod Parts & Hardware Schmiede gleichen Namens herstellt. Die Amalfitano Bass Pickups werden noch nicht mal auf der Webseite beworben (oder gar beschrieben). Kein Wunder, denn es handelt sich hier um Vorserien-Muster, welche der „nebenbei“ in der Luftfahrt-Branche tätige Jerry Amalfitano zwecks Feldstudien und Feinabstimmung seiner demnächst erhältlichen Bass Pickup Serie hergestellt hat. Dank Michael Püttmann von Tone Nirvana in München konnten wir sowohl ein Prototypen P-Bass Modell wie auch ein J-Bass Set zwecks Test ergattern. Es dürften die ersten in Europa sein. Schon die Amalfitano Gitarren-Pickups haben mich nach verschiedenen Tests und Klangvergleichen äußerst neugierig gemacht, denn alles, was ich da bisher hören durfte, tönnte schon klar und deutlich nach Oberliga – und zwar nicht „Bundes-“, sondern eindeutig „Welt-“.

Die optisch klassisch-vintagemäßig anmutenden P- und J-Bass Amalfitanos weisen bereits äußerlich vie-

le Merkmale „alter“ Original Bass Pickups der frühen 1960er auf: dazu gehören von Hand entgratete schwarze Vulkanfiber-Spulenkörper, leicht angephaste „hand beveled“ Oberkanten der AlNiCo Stabmagnete und stoffummantelte Anschlussdrähte, handgewickelt mit „zufälligen“ kleinen Unregelmäßigkeiten (scatterwound), je nach Pickup-Typ entweder Plain Enamel oder Formvar Kupferlackdraht mit Black Wax Potting nach Spezialrezeptur und Amalfitanos eigener Technik. Beim P-Bass Doppelspuler ist die Drahtfarbe Dark Maroon, bei den J-Bass Exemplaren lässt sich diese nicht so einfach bestimmen, da die Spulenbewicklung hier komplett von schwarzem Klebeband verdeckt ist. Doch die Amalfitanos sind keine beliebigen Vintage-Clone Pickups von der Stange, und schon gar keine von der Sorte, bei denen man nur anhand des angegebenen Spulenwiderstandes bereits auf die zu erwartenden Übertragungseigenschaften schließen könnte.

Fat, mellow & dark

Beim P-Bass Exemplar messe ich (beide Spulen seriell) 12,04 kOhm Gleichstromwiderstand, das liegt vom Wert her im Bereich der eher „fat, mellow and dark“ tönenden Exemplare aus den ganz frühen Sixties und damit geringfügig höher als bei den meisten Serien P-Bass Pickups (die meisten Vintage-Modelle inklusive). Optisch auffällig sind hier die extra langen und daher ein gutes Stück aus der Pickup-Kappe herausragenden, sehr großzügig ge„bevel“ten Stabmagnete, ganz nach Art der allerfrühesten Split-Coil P-Bass Pickups zwischen (late-) 1957 bis 1958. Bei jenen allerdings wurden nur unterhalb der A-Saite längere Pole-Pieces verbaut. Im Falle dieses Exemplars musste ich die Tonabnehmer dank der erhöhten Stabmagnete ein gutes Stückchen tiefer in den Body schrauben. Beim Spielen haben sie mich (wider Erwarten) kaum gestört, wohl auch wegen der generös geschrägten Magnetkanten. Dank der oben längeren Stabmagnete liegen auch die Drahtspulen einige Millimeter weiter



Amalfitano P- und J-Bass Pickup

von den Saiten entfernt, was sicher auch Einfluss auf das resultierende Klanggeschehen haben dürfte. Als „Opfer“ für den Test habe ich einen 1982er Tokai Hard Puncher P-Bass mit Rosewood-Griffbrett ausgeweidet und von seinem „Zentralorgan“ befreit. Dieses Instrument hat an und in sich sehr gute Sound-Gene und muss sich vor keinem „Vorbild“ verstecken. Es klingt auch unmodifiziert wie ein gutes (Mitte-) Seventies Exemplar, nur der werksmäßig verbaute Alnico Split Coil (mittlerweile auch schon knapp 30 Jahre alt) bildet ihn untenherum vielleicht ein wenig zu schlank, oben allerdings nett gesagt „schön glasig funky“ oder subjektiv ehrlich betrachtet vielleicht etwas farblos und dünn ab. Ist aber eigentlich nicht dramatisch, man kann trotz eventuell manchmal notwendiger EQ-Korrekturen ohne falsche Scham so ziemlich alles damit spielen. Also gleich zur Frage, was ein Austausch des Tonabnehmers hier wirklich bringt. Sicher kann ein Tonabnehmer nur das übertragen und wiedergeben, was ohnehin schon da ist. Und das sieht auch bei nüchternem Vergleich (wichtig: vorher/nachher gleicher Abstand zwischen Pickups und Saiten) etwa so aus: Der Gesamtton des Tokai wurde insgesamt etwas fülliger und auch geringfügig lauter, mit sehr markanten knarzig-trockenen Holz-Anteilen im Klanggeschehen. Die Pickups sind „wie gute alte“ nicht allzu mikrofonisch und doch überaus sensitiv für perkussive Klangartefakte wie Dead Notes, Mutes, Strums und Ähnliches. Die leicht indirekten „faded attack“ Transienten wirken sehr authentisch „loose“, trotzdem bleibt der Sound tight und fokussiert, etwa wie bei älteren Pickups, die durch Re-Magnetisierung angefrischt wurden.



Der daraus resultierende Gesamtcharakter verschiebt sich in die Spät-50er bis Früh-60er Richtung (mal die alten Platten hören), jedoch nicht so künstlich altersmilde wie zum Beispiel ein magnetgeschwächter Vintage Duncan, aber auch nicht so zugeknöpft, eng wirkend und statisch wie viele andere mehr oder weniger gelungene Nachbauversuche. Deutlich hörbarer „Snap“ dank weiträumig ausgeleuchtetem Hochmitten- und Präsenzbereich, dafür verschwindet auch der letzte Hauch von billigem „Geklingel“. Ich bilde mir ein, dass der Tone-Regler (selbstverständlich mit den japanischen Originalbauteilen Potis, Kondensator und Buchse) gleichmäßiger und dienlicher eindickt und verdunkelt. Das Instrument klingt mit dem Amalfitano lebendiger und frischer, sitzt deutlich besser im Mix (man kann ihn leiser mischen ...) und wirkt auf Antrieb „wertiger“. Mein Urteil: große (und sehr gut ausgeleuchtete) Bühne für den guten alten P-Bass Sound. Geschmackvoll abgestimmtes, angenehm offen klingendes old school Vibe mit deutlichen Reminiscenzen an Duck Dunn, George Porter und King James. Nicht nur für R&B geeignet. Auch für Country. Und Western. Nur für gewisse 80ies Slap Sounds muss man jetzt deutlich mehr am EQ schrauben.

Auf die Jazz Bass Amalfitanos war ich besonders gespannt. Bei der Trocken-Messung ahnte ich erst mal nichts Gutes: Die Werte lagen bei 12,38 kOhm für den Neck- und 13,82 kOhm für den Bridge-Pickup. Das klingt nach reichlich Most, fast schon HiGain, und zumindest in der Erwartung eher auch nach Matsch. Dabei sehen die Spulen nicht übermäßig fett gewickelt aus und sind zudem noch mit Tape gesichert. Wahrscheinliche Ursache dürfte eine andere (etwas





dünnere) Drahtstärke sein, denn bei üblicher 42 AWG Bewicklung wäre die JB-Spule bei 10 kOhm schon reichlich voll. Die Oberkanten der einzelnen Stabmagnete wurden auch bei den J-Single Coils von Hand angeschrägt, hier allerdings nur ganz dezent. Auch stehen die Magnete nicht oder zumindest kaum merklich aus den Kappen heraus, sind also „flush“ pole pieces. Selbstverständlich auch hier stoffummanteltes Anschlusskabel, wie früher.

Bei der Auswahl des Test-Probanden fiel meine Wahl auf einen, gemessen am Einstandspreis, geradezu unfassbar gut schwingenden Jazz Bass Nachbau nationalchinesischer Provinienz, qualitativ grundsätzlich irgendwo zwischen Hausmarke Treppendorf, Vintage-Modified Squier und Formosa-Yamaha anzusiedeln. Mit einfachster Hardware, dafür jedoch mit einem echten Erlenbody. Auch hier habe ich nur die Pickups getauscht und justiert, alles andere blieb komplett unverändert. Die ursprünglich verbauten Tonabnehmer sind (bestenfalls) okay „klingende“ Keramik-Single-Coils. Diverse, vormalig zu Testzwecken installierte Pickups brachten lediglich scheinbare, eher geringfügige Besserung, bis jetzt flog alles nach kurzer Zeit wieder raus. Doch in diesem Fall gab es nach Einbau des Amalfitano-Pärchens klanglich einen guten Sprung nach vorne.

Mein Eindruck: Der Ausgangspegel des Basses ist deutlich höher, er ist jetzt fast so laut und fett wie ein P-Bass. Dabei kein Matsch, deutlich komplexere Mitten. Höhen und Präsenzfrequenzen sind bestens

ausgeleuchtet und zeigen sich weit weniger „brittle“. Dafür setzt sich der Bass wesentlich besser durch, und das ohne zu ätzen. Man kann den Tonregler ganz aufdrehen, ohne die unkontrollierten, schmalbandigen Resonanzartefakte hervorzuheben (klapperig-dünnelnde „Nase“ im Präsenzbereich), die bei zahlreichen Jazz Bässen gerne mal nerven und daher geradezu nach Kill-EQ schreien. Sowohl Finger- als auch Pick-sounds gewinnen deutlich durch den hinzugewonnen stilisierten Retro-Charme. Der Stegtonabnehmer zeigt sich artikuliert und nicht blökig, hat aber trotzdem immer genug Druck, um auch eine ganze Nummer zu tragen. Schöne Harmonics, hohe Durchsatzfreude. Der Hals-Pickup geht klanglich leicht in Richtung old school P-Bass Single Coil. Tiefes Gehölz, eine gute Prise Sumpf, luftig, aber ohne „spike“. Bemerkenswert auch die feine, nahezu nahtlos wirkende Blendfunktion (Schaltung V/V/T!) zwischen den Einzelspulen und beide Pickups voll an. Der Bass bleibt gleichmäßig laut, denn das Amalfitano J-Bass Paar wirkt klanglich wie lautstärkemäßig hervorragend aufeinander abgestimmt. Kompliment! Ich kann sie mir auch sehr gut in einem Fretless-Bass vorstellen. Uneingeschränkt empfehlenswert.

Bereicherung

Seine Produkte sind zwar optisch eher „klassisch“ inspiriert und tönen auch in dieser Richtung, doch statt wie andere einfach auf der Vintage-Welle mitzuschwimmen, hat Jerry Amalfitano offensichtlich sowohl den Musikern wie ihren Instrumenten für längere Zeit sehr genau zugehört. Auch seine feinen Bass-Pickups geben Kunde davon. Sowohl einfache Instrumente mit vertretbarer Ton-Substanz als auch Mid- bis High-End Instrumente können von den charmannten Wiedergabeeigenschaften der Amalfitanos profitieren und deren klangliches Niveau beinahe in die Region gut eingespielter Vintage-Instrumente heben. Sie sind eine absolute Bereicherung des nur scheinbar unübersichtlichen Marktes für höchstqualitative Bass-Pickups und setzen sich deutlich, angenehm und zielsicher von den Produkten zahlreicher Mitwettbewerber ab. Mindestens meinen beiden Probanden haben sie ein ebenso wohltönendes wie durchsatzfreudiges Sahnehäubchen aufgesetzt. Und selbst ein paar direkt danebenstehende „Altfendrige“ fragen sich nun, wie sicher ihre Rente jetzt noch ist. Sie plagt eine neue Angst vor asiatischen Mutanten mit texanischen Herzschrittmachern. ■

DETAILS:

Hersteller: Amalfitano

Modell: P- und J-Bass Pickups, handmade

Herkunftsland: USA

Vertrieb: Tone Nirvana München

Preis: ca. 170 Euro (P-Bass), ca. 240 Euro (J-Bass)

Getestet mit: Tokai Hard Puncher P-Bass (1982), Summco (No-Name) J-Bass Copy (ca. 2008), Amps von Glockenklang (non-EQ), Ampeg, Aguilar, Demeter Tube DI in Avid mbox mini, PT 8 und Logic 9, Amplitube SVX

Vertrieb: Tone Nirvana

<http://amalfitanopickups.com>

<http://tone-nirvana.com>



Anzeige